

# GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

3. SONNTAG NACH EPIPHANIAS - 24. JANUAR 2021

---

## **Bibeltexte des Sonntags** (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

### Psalm 86,1-11

... Du, Herr, bist gut und gnädig,  
von großer Güte allen, die Dich anrufen ...

### Evangelium nach Matthäus 8,5-13

*Ein römischer Hauptmann kommt zu Jesus und bittet ihn um Hilfe für sein krankes Kind (oder seinen Knecht, je nach Übersetzung). Dass der Jude Jesus sein heidnisches Haus betritt, will er gar nicht verlangen; das wäre eine unverschämte Zumutung. Aber ein Wort von Jesus, meint der Hauptmann, aus der Ferne gesprochen - das würde schon genügen, um sein Kind gesund zu machen. Jesus staunt über diesen Glauben. Er spricht sein Machtwort, und das Kind wird gesund. Jesus stellt verwundert fest:*

... Bei niemandem in Israel habe ich so einen Glauben gefunden!  
Ich sage euch: Viele werden aus Ost und West kommen.  
Sie werden mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen ...

### Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom 1,13-17

*Der Glaube an Jesus Christus macht gerecht. Der Glaube an Jesus Christus bringt Menschen in Beziehung zu Gott. Der Glaube an Jesus Christus rettet aus dem Tod. Daneben und darüber hinaus braucht es nichts. Die logische Konsequenz: Der Gott Abrahams und Moses ist nicht nur für das Volk Israel da, sondern für alle Völker. Das Evangelium, die gute Nachricht von Jesus Christus, gilt allen Menschen. Das ist die Mission des Paulus. Dafür reist er um die halbe damals bekannte Welt. Er ist überzeugt:*

... Das Evangelium ist die Kraft Gottes, die jedem, der glaubt, Rettung bringt.  
Das gilt zunächst für die Juden, es gilt aber auch für jeden anderen Menschen ...

### 2. Buch der Könige 5,1-19:

*Es geht um einen Fremden, um einen Feind des Volkes Israel: Im 9. Jahrhundert vor Christus ist der syrische Hauptmann Naaman an Aussatz erkrankt. Man rät ihm, in Israel beim Propheten Elisa Hilfe zu suchen. Naaman tut das. Allerdings traut er dem Gott Israels, dem Gott des im Krieg unterlegenen Volkes, nicht allzu viel zu und bringt ganz eigene Vorstellungen davon mit, wie seine Heilung „standesgemäß“ abzulaufen hat. Der Prophet enttäuscht diese Erwartungen. Es braucht viel Überredungskunst, bis Naaman sich trotzdem auf die Sache einlässt. Aber so wird er tatsächlich gesund. Naaman und auch der Prophet erfahren die grenzüberschreitende Macht des Gottes Israels. Naaman staunt und bekennt:*

... Jetzt weiß ich,  
dass es keinen Gott gibt in allen Ländern außer in Israel ...

## **Lieder der Woche**

Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all (eg 293)  
In Christus gilt nicht Ost noch West (Ergänzungsheft zum eg 13)

## **An(ge)dacht**

Was für eine Weite ist da bei Gott und bei Jesus. Eine Weite, die für viele anstößig ist. Weil sie Grenzen überschreitet und nicht nur Vorurteile ignoriert, sondern auch tatsächliche Konflikte und Gefahren in den Wind schlägt. Eine Weite, die volles Risiko geht. Scheitern ist möglich, der Erfolg nicht garantiert. Vorbehaltlose Zuwendung hat immer etwas Naives und kann gründlich nach hinten losgehen. Dass es sie trotzdem gibt, ist ohne Liebe nicht zu erklären.

Wenn diese liebevolle Weite nicht wäre bei Gott und bei Jesus, dann stünden wir, Sie und ich, noch immer draußen vor der Tür. Wir sind nämlich auch solche Leute wie der römische oder wie der syrische Hauptmann. Wir gehören nicht zum Volk Israel, sondern sind Menschen aus den Völkern. Heiden, wie es in älteren Bibelübersetzungen heißt. Dass die gute Nachricht von Jesus Christus bis zu uns vorgedrungen ist und wir durch ihn an den Gott Israels glauben - das ist alles andere als selbstverständlich. Da kann man gar nicht genug dankbar sein. Und auch gar nicht genug demütig.

Das, wovon wir leben, haben wir nicht selbst gemacht, sondern es ist ein großes unverdientes Geschenk. Zuerst ist es an Abraham und seine Nachkommen gegangen. Und dann auch an uns. Deshalb: Wenn Antisemitismus wieder salonfähig wird, wenn es Gewalt gegen jüdische Mitbürger gibt, Vandalismus auf jüdischen Friedhöfen und Anschläge auf Synagogen, dann trifft das unsere engsten Verwandten. Dann geht das auch uns an. Dann darf uns das nicht gleichgültig sein.

Der römische Hauptmann würde das wohl auch so sehen. Er, der mir diese ganz besondere Mischung aus großem Respekt und grenzenlosem Vertrauen vormacht. Er weiß, dass er als Fremder nicht an erster Stelle steht. Er mutet Jesus nicht zu, was für einen frommen Juden tabu ist, nämlich sein Haus zu betreten. Aber er geht davon aus, dass Jesus trotzdem für ihn da ist. Mit dem Mut der Verzweiflung nähert er sich Jesus und bittet ihn um Hilfe. Keine Schranke kann ihn davon abhalten. Diese Haltung Jesus gegenüber, diese Haltung Gott gegenüber, so gewagt sie auch daherkommen mag, ist Glaube. Nicht zuerst das „richtige“ Bekenntnis. Sondern zuerst die richtige Beziehung.

Manchmal sagen mir Menschen: Naja, Gott kann sich nicht um alles kümmern. Da müssen wir manches eben alleine machen. Oder auch: Gott ist groß und ich bin klein - sollte Ihn wirklich kümmern, was mich bewegt? Und ein dritter hat den Verdacht: Vielleicht kann Gott schon nicht mehr hören, womit ich Ihm ständig in den Ohren liege. Aber der römische Hauptmann und die Art und Weise, wie Jesus auf ihn reagiert, sprechen gegen all' solche Vermutungen und Befürchtungen. In Gottes Weite ist genug Platz für jeden und jede von uns. Gleichzeitig. Mit allem, was gerade dran ist.

Damit macht der römische Hauptmann Ernst. Jesus nennt das Glauben. Und denen, die meinen, sie hätten die älteren Rechte, sie würden sowieso und schon immer zu Gott gehören, legt er ans Herz, sich auch wieder in solchem Glauben und Vertrauen zu üben.

Damals ging es um die Frage nach dem Volk Israel und den übrigen Völkern. Und heute? Heute muss ich daran denken, dass wir Christen in Deutschland zu einer Minderheit werden. Das ist neu für uns. Das macht Angst, weil es eine einschneidende Veränderung ist. Eine, die unser Gemeindeleben und unsere Form von Kirche-Sein gründlich verändern wird. Schmerzhaft, so oder so. Aber gewiss auch segensreich, wenn wir uns den neuen Wegen, die Gott mit uns geht, nicht verweigern.

Ich werde manchmal bemitleidet, wenn nur wenige im Gottesdienst waren oder weil die Frauenhilfe keinen „Nachwuchs“ bekommt. „Das muss doch schlimm für Sie sein!“, sagen mir manche. Ja, ist es auch. Ich wünsche es mir anders. Aber in erster Linie zähle ich nicht, sondern freue mich über die, die da sind. Freue mich über die, die mit Herzblut dabei sind. Weil die nämlich der Sauerteig sind und das Senfkorn. Diese Hoffnung gebe ich nie und nimmer auf.

In anderen Teilen der Erde werden die Christen mehr; die Kirchen wachsen. Ich muss zugeben, dass mich das neidisch macht. Manche Formen von Christsein in anderen Ländern sind mir zwar auch fremd, und ich habe meine Fragezeichen. Aber eigentlich bin ich dankbar für das Wachstum auf der anderen Seite der Welt. Dankbar, dass Gott es noch nicht aufgibt mit seinen Menschen.

Und dann bin ich vor allem sehr, sehr nachdenklich. Jesus hat vor 2000 Jahren im Blick auf seine Glaubensgeschwister in Israel gefragt: Wer wird mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen? Wer ist dabei, wenn Gott am Ende der Zeit alles ins Lot bringt? Wer gehört zu ihm, unzertrennlich und ewig? Heute scheint mir, dass Jesus diese Frage im Blick auf uns stellt. Im Blick auf das „christliche Abendland“, das Gott und den Glauben für sich gepachtet zu haben meinte. Und ich höre, wie Jesus uns ans Herz legt: Schaut auf das Vertrauen, das andere Menschen zu mir haben. Auch solche, die Euch fremd sind, die sich aus der Ferne herantasten an Gott und den Glauben. Schaut auf ihre Art zu suchen, auf den Ernst ihrer Fragen, auf die Antworten, die sie finden. Lernt von ihnen und mit ihnen. Grenzt euch nicht ängstlich ab, sondern macht die Türen Eurer Herzen und Eurer Gemeinden auf. Denkt an Gottes liebevolle Weite. In ihr ist Platz. Für Euch und für die anderen. Auf den Glauben, aufs Vertrauen kommt es an. Wo es das gibt, werden Menschen ganz und heil. So gewagt diese Hoffnung auch scheinen mag - sie hat Gott auf ihrer Seite.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

*Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand*